



Tipps für Eltern

Rechtsextremismus im internet

▶ So schützen Sie Ihr Kind gegen rechtsextreme inhalte im Netz



klicksafe.de

Mehr Sicherheit im Internet
durch Medienkompetenz

Wozu diese Broschüre?

Dürfen Neonazis durch das Brandenburger Tor ziehen? Wer war alles in die Mordserie der NSU verwickelt? Soll man die NPD verbieten oder nicht? Solche Diskussionen über rechtsextreme Parteien oder Gruppierungen beschäftigen die öffentliche Meinung genauso wie die Politik, die Medien oder die Justiz.

Rechtsextreme stellen sich nicht nur im realen Leben dar, sie nutzen ganz gezielt auch das Internet: um für Veranstaltungen zu werben, mit Aktionen zu prahlen, ihre Botschaften zu verbreiten und um neue Mitglieder zu gewinnen. Besonders haben sie dabei Jugendliche im Visier.

Diese Broschüre möchte Sie darüber informieren, wie rechtsextreme Gruppierungen das Netz nutzen, was das Gesetz sagt, wie Sie rechtsextreme Inhalte erkennen und wie Sie Ihr Kind fit machen können, damit umzugehen. Sollten Sie die Sorge haben, dass Ihr Kind in die rechtsextreme Szene abrutscht, finden Sie zudem passende Ansprechpartner und Beratungsstellen.

Rechtsextremismus – was ist das?

Unter dem Begriff „Rechtsextremismus“ werden faschistische, neonazistische oder ultra-nationalistische Ideologien zusammengefasst. Gemeinsam ist ihnen, dass sie die Gleichheit aller Menschen in Frage stellen. Für sie gibt es immer eine Rangfolge, wer seiner Herkunft, Nationalität oder Religion wegen höher steht und deshalb über andere bestimmen darf. Entsprechend gehen Nationalismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit mit Rechtsextremismus Hand in Hand. Minderheiten wie Homosexuelle, Menschen mit Behinderung oder sozial Schwache werden ebenfalls in aller Regel abgelehnt oder als weniger wert angesehen. Vielfach wird auch die NS-Zeit unter Leugnung der Naziverbrechen verherrlichend dargestellt.

Im Mittelpunkt der rechtsextremen Gedankenwelt steht meist „die Volksgemeinschaft“, die sich vor Überfremdung schützen muss. Aus einem solchen Verständnis erwächst der Wunsch, die demokratische Gesellschaft zu beseitigen und eine autoritäre Führung zu etablieren, die „durchgreifen“ kann. Rechtsextreme denken in Schwarz-Weiß-Kategorien. Sie sind dogmatisch und wollen ihre Meinung unter allen Umständen durchsetzen.

Rechtsextreme Meinungen können uns in vielen Situationen begegnen: bei Diskussionen im Bekanntenkreis, am Stammtisch, bei Demonstrationen, Kundgebungen oder in Publikationen. Und selbstverständlich auch im Internet!

Was sind „rechtsextreme Inhalte“ im Internet?

Rechtsextreme Inhalte finden sich im Netz in unterschiedlichstem Gewand. Da kann

ein Video vor einer vermeintlichen „Verschwörung des Weltjudentums“ warnen oder eine Facebook-Gruppe vor der „Überfremdung der deutschen Gesellschaft durch Muslime“. In einem Musikstück kann gegen Obdachlose gehetzt, in einem Blog der Umsturz der demokratischen Gesellschaft gefordert werden. Auch eher unverdächtige Themen wie der Umgang mit Sexualstraftätern oder Tierschutz können als Plattformen dienen, von denen aus Rechtsextreme ihre Meinungen verbreiten und Stimmung machen. Wer im Netz auf Runen oder andere germanische Symbole stößt, sollte ebenfalls misstrauisch werden.

Wer sind die Akteure?

Im Internet finden sich dieselben Gruppen und Gruppierungen wie im realen Leben. Hier wie dort wandelt sich die rechtsextreme Szene seit einigen Jahren in ihrem Äußeren und in ihrem Auftreten. Und obwohl es den „klassischen“ Skinhead mit Glatze, Bomberjacke und Springerstiefel nach wie vor gibt, weichen viele rechtsextreme Gruppierungen bewusst von diesem Erscheinungsbild ab und sind so schwerer als früher zu identifizieren. Hinzu kommt die unterschiedliche Organisationsstruktur: Einige der rechtsextremen Gruppen sind straff in Parteien oder Verbänden organisiert und eindeutig zu erkennen, andere vergleichsweise schwerer, weil sie sich eher locker in Netzwerken organisieren.

Am einfachsten zu erkennen ist die **NPD** (Nationaldemokratische Partei Deutschlands).

Die Partei wolle das deutsche Volk vor „Überfremdung“ schützen, heißt es in ihrem Programm. Da die NPD in die Landesparlamente und in den Bundestag einziehen will, ist sie vor allem darauf aus, Wähler zu gewinnen. Jugendliche sind erwünscht, allerdings sind die offiziellen Partei-Webseiten als Werbemittel nicht besonders attraktiv für junge Leute. Diese Lücke wird durch spezielle Angebote für Jugendliche geschlossen.

Immer wieder ist im Gespräch, die NPD offiziell zu verbieten. 2003 scheiterte ein Verbotsverfahren vor dem Bundesverfassungsgericht am sogenannten V-Mann-Skandal. In 2012 stimmten 15 von 16 Bundesländern dafür, einen weiteren Versuch zu unternehmen. Die Befassung mit einem Verbotsverfahren geht weiter.

Die offizielle Jugendorganisation der NPD nennt sich **Junge Nationaldemokraten** (JN). Neben der offiziellen Website der Jungen Nationaldemokraten sind diese

auf Facebook und Twitter aktiv. Mehrmals jährlich bringen sie zudem die Zeitschrift „Der Aktivist“ heraus (siehe Abbildung), die sich in professionellem Gewand gezielt an Jugendliche richtet. Auch Schulhof-CDs (siehe S. 8/9) laufen mehrheitlich über die JN. Über den offiziellen Onlineshop der JN können Aufkleber, Zeitschriften und weitere Artikel rund um die JN bestellt werden.

Neonazis, die mit Bomberjacken, Springerstiefeln und glattrasiertem Schädel jahrelang das Bild von Rechtsextremen geprägt haben, stellen sich ebenfalls im Internet dar. Bilder und Videos von Veranstaltungen zeigen sie martialisch und männlich-dominant. Besonders auf Personen, die in anderen gewaltbereiten Szenen organisiert sind, z. B. als Ultra-Fans, Hooligans oder Skinheads, kann dies eine große Anziehungskraft haben.

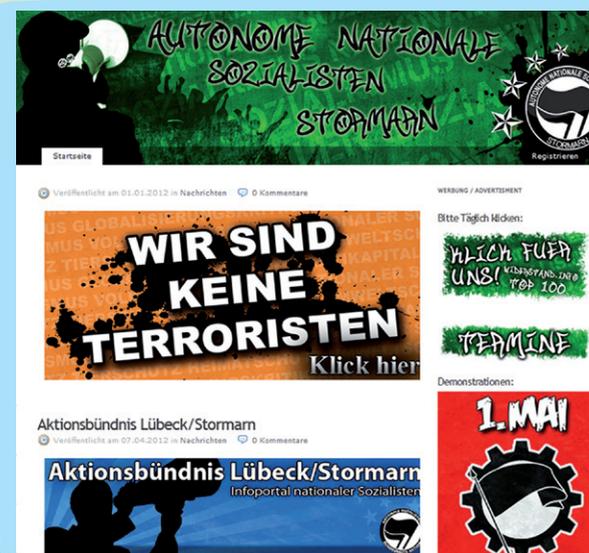
Daneben gibt es so genannte **freie Kameradschaften**. Ihre Entstehung ist eine direkte Reaktion auf die Verbotschwelle verschiedener rechtsextremere Organisationen in den 1990er Jahren. Sie sehen sich als Teil des „Nationalen Widerstands“: Die einzelnen Gruppen dieses eher lockeren Netzwerks handeln weitgehend unabhängig, sind aber bestens miteinander vernetzt. Weil sie weder Vereinsvorsitzende noch Geschäftsstellen haben, sind sie für die Behörden schwer greifbar.



JN-Zeitschrift „Der Aktivist“

Eine moderne und jugendaffine Strömung innerhalb der freien Kameradschaften sind die „**Autonomen Nationalisten**“. Auf Demonstrationen und Kundgebungen, aber auch im Internet, zeigen sie abgeänderte NS-Symbole und schwarze Fahnen. Sie kleiden sich in der Regel einheitlich in Schwarz. Getragen werden vor allem schwarze Baseball-Mützen und Kapuzen-

pullis. Abgesehen von der Gesinnung sind viele Aspekte im Erscheinen und Auftreten der linksextremen autonomen Szene entliehen. Im Internet bestechen ihre Seiten in vielen Fällen durch Videos, Musik und eine bunte Erlebniswelt (siehe Abbildung). Ein wichtiges Ziel ist es, ein möglichst breites Spektrum von Jugendlichen anzusprechen und für sich zu begeistern.



Website Autonome Nationale Sozialisten Stormann (Screenshot: 04.12.2012)

Wie nutzen Rechtsextreme das internet?

Für Rechtsextreme ist das Internet nach eigenen Aussagen eine perfekte „Propagandawaffe“, mit der sie weit mehr Menschen erreichen können als über Demonstrationen oder Aktionen im realen Leben. Vor allem Jugendliche sind im Visier der rechts-

extremen Gruppierungen. Genutzt wird das Internet auf vielfältige Weise: zum Kontakt und Austausch über eigene Aktionen, zur Verbreitung rechtsextremere Ideologie, zur Anwerbung von Nachwuchs oder um aktuelle gesellschaft-

liche Diskussionsprozesse bewusst zu stören oder zu beeinflussen. Hierbei wird versucht, rechtsextreme Meinungen als normal und gesellschaftsfähig erscheinen zu lassen. Dies kann in jedem Diskussionszusammenhang und bei jedem Thema geschehen. Wenn andere darauf ungehalten reagieren, werden sie bezichtigt, sich undemokratisch zu verhalten, weil sie die Meinungsfreiheit behindern.

Rechtsextreme nutzen dabei alle Dienste, die das Internet anbietet. Sie stellen ihre Partei oder ihre Gruppierung über **Homepages** (klassische Websites) vor. Diese sind in der Regel sehr professionell gemacht und bei den Kameradschaften und den „autonomen Nationalisten“ von der Präsentation her oft nicht sofort als rechtsextrem zu erkennen. Ihre Symbolik, die sprachlichen Codes und die multimediale Aufbereitung orientieren sich an jugendgemäßen Ausdrucksformen und Interessen.

Vor allem von diesen nicht organisierten Gruppen werden etliche **Blogs** (öffentlich einsehbare Netz-Tagebücher) betrieben. Termine, Aktivitäten und neue Meldungen können hier einfach und schnell verbreitet, Videos und Materialien verlinkt werden. Weil jede Meldung kommentiert werden kann, sind Austausch und Kontakt mit Gleichgesinnten hier leicht möglich.

Im Netz findet man auch zahlreiche **geschlossene Communities**, in denen sich Neonazis und andere Rechtsextreme untereinander austauschen, gegen Minderheiten hetzen oder Aktionen planen.

Rechtsextreme diskutieren aber auch in **Foren und Chats** mit, die ganz unterschiedlichen Nutzern offen stehen. Hier versuchen sie, Schritt für Schritt die Meinungshoheit zu bekommen oder die Diskussion und den

Meinungsaustausch der Anderen so lange zu stören, bis diese genervt aufgeben. Dies kann z. B. durch das systematische „Zumüllen“ mit neonazistischer Propaganda geschehen. Hierbei werden Parolen oder Kürzel wie „HH“ (steht für „Heil Hitler“) oder „88“ (H ist der achte Buchstabe im Alphabet) verwendet. Gezielt werden auch solche Web-Angebote genutzt, auf denen rechtsextreme Inhalte kaum vermutet werden.

Videoportale spielen eine besondere Rolle, auch weil sie bei Jugendlichen sehr beliebt sind. Hier werden z. B. Filme von Aktionen Rechtsextremer aus aller Welt eingestellt; es finden sich aber auch nationalsozialistische Propaganda-Filme, Musikvideos von rechtsextremen Bands unterschiedlichster Stilrichtungen (siehe S. 9) und weitere rechtsextreme Inhalte. Viele rechtsextreme Inhalte auf YouTube können von Deutschland aus nicht aufgerufen werden (siehe Abbildung rechts). Allerdings können diese Sperren leicht umgangen werden. Auch die NPD hat auf YouTube einen eigenen Fernsehkanal. Dort werden zwischen Berichten von Parteitagen und der Eröffnung von Bürgerbüros auch Videos vom Segeltörn der Parteijugend gezeigt und zur Teilnahme eingeladen oder Schultorverteilungen und Schulhof-CDs beworben.

Auf **Musikportalen** wird Musik rechtsextremer Gruppen zum Download angeboten. Aufgrund der enormen Bedeutung rechtsextremer Musik, wird diese auf S. 9 genauer vorgestellt.

In **Sozialen Netzwerken** sind die Rechtsextremen besonders stark vertreten. Aufgrund der allgemeinen Verbreitung spielt hier Facebook die größte Rolle. Hier machen sie sich gezielt auf die Suche nach möglichen



In Deutschland gesperrte rechtsextreme Inhalte auf YouTube (Screenshot: 04.12.2012)

neuen Sympathisanten und versuchen, ihre Ideologie als normale Meinungsäußerung in Diskussionen zu verbreiten. Bedenkliche oder verbotene Inhalte finden sich in persönlichen Profilen, in Artikeln, Kommentaren, in auf Facebook eingerichteten Gruppen oder Seiten – kurz: überall, wohin sich die Nutzer von Sozialen Netzwerken begeben.

Der Kurznachrichten-Dienst **Twitter** wird ebenfalls gerne von Rechtsextremen genutzt. Hier kann jeder angemeldete Nutzer „Follower“ anwerben, die seine Nachrichten abonnieren. Zwar sind die Botschaften auf 140 Zeichen beschränkt, doch das reicht allemal, um auf Termine hinzuweisen, aktuelle Ereignisse zu kommentieren oder Slogans von sich zu geben.

Im Internet gibt es auch **rechtsextreme Versandhandelsangebote**. Auf zahlreichen Websites und über das Web 2.0 werden Musik, Kleidung und Lifestyleprodukte der Szene (Fahnen, Wehrmachtvideos, Autogrammkarten von NS-Kriegsverbrechern)

vertrieben. Im Bereich von Kleidung gibt es verschiedene Hersteller, die sich bewusst an die rechtsextreme Szene wenden (z. B. Consdaple, welches die Buchstabenfolge NSDAP enthält). Andere Marken sind bei Rechtsextremen beliebt, ohne dass die Hersteller diese politische Einschätzung teilen oder unterstützen würden (z. B. Lonsdale).

Durch diese vollständige Nutzung aller Dienste sind Rechtsextreme sehr gut miteinander vernetzt. Innerhalb kürzester Zeit können über diese Kanäle Informationen oder Materialien verbreitet und Kampagnen organisiert werden.

Schnittstellen gibt es überall: Die Homepages der NPD leiten auf die Profile ihrer Funktionäre auf Facebook über, dort werden Freundschaften mit Mitgliedern der freien Kameradschaften geknüpft und Videos oder Musik beworben (vgl. „Die NPD im Netz – Mit Multimedia und Web 2.0 Jugendliche ködern“, www.hass-im-netz.info).

Was sagt das Gesetz?

Ob nun in der realen oder in der virtuellen Welt: Das Verbreiten und Verwenden von Propagandamitteln (Plakate, Filme, Flyer, Schriften, Broschüren, etc.) und Kennzeichen verfassungswidriger, zum Beispiel ehemaliger nationalsozialistischer Organisationen, ist nach deutschem Recht verboten (vgl. §§ 86 und 86a Strafgesetzbuch (StGB) – www.gesetze-im-internet.de/stgb). Unter Kennzeichen fallen Fahnen, Abzeichen, Uniformstücke, Parolen (Heil Hitler, Sieg Heil, etc.) und Grußformen (z. B. der Hitler-Gruß) – auch in leicht abgeänderter Form. Ein gespiegeltes Hakenkreuz ist somit ebenfalls verboten. Volksverhetzende Äußerungen oder ein Leug-

nen des nationalsozialistischen Völkermords (z. B. „Ausschwitz-Lüge“) sind ebenfalls strafbar (vgl. § 130 StGB). Ausnahmeregelungen bestehen beispielsweise dann, wenn verfassungswidrige Inhalte und Kennzeichen zur politischen Bildung eingesetzt werden (§ 86 Abs. 3 StGB).

Gerade rechtsextreme Angebote, die solche strafbaren Inhalte haben, werden häufig anonym aus dem Ausland betrieben. Dies erschwert die Durchführung von Verfahren nach deutschem Recht. Laut jugendschutz.net wird aber der überwiegende Teil rechtsextremer Seiten von Deutschland aus angeboten.

Strategien von Rechtsextremen

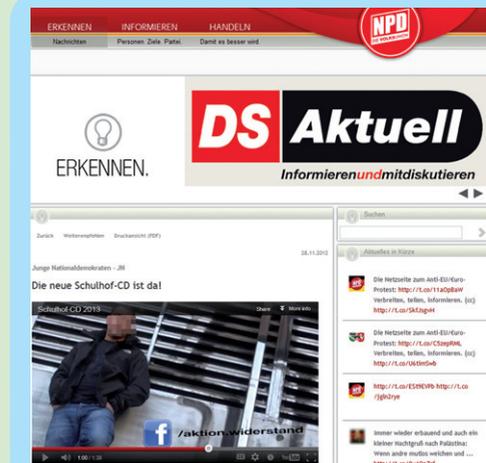
Rechtsextreme haben verschiedene Strategien, um zum Beispiel Sympathisanten anzuwerben und neue Mitstreiter zu gewinnen. Jugendliche sind hier besonders gefährdet. Denn in der Pubertät sind Jugendliche dabei, sich zu erproben: Sie suchen neue Meinungen, neue Abenteuer und gehen damit Wagnisse ein. Dazu kommt die gewollte Abgrenzung von Erwachsenen, von deren Leben, Werten und Regeln. In diese für neue Erfahrungen offene Lebenshaltung stoßen die Strategien der Rechtsextremisten. Hierbei werden jugendliche Interessen gezielt aufgegriffen und bedient. Fehlen Alternativen, haben es rechtsextreme Angebote umso leichter.

Anknüpfen an jugendliche Interessen

Jugendliche sind medienaffin: Musik, Videos und Soziale Netzwerke sind aus ihrem Alltag nicht wegzudenken. Rechtsextreme Gruppen ködern Jugendliche mit kostenlosen Downloadmöglichkeiten für Musik und mit eigenen Videoangeboten. Titel wie „Gegen den Strom“ knüpfen am Bedürfnis an, sich selbst zu definieren und seinen Platz fernab der Masse zu finden.

Immer wieder werden auch vor Schulen CDs und DVDs mit rechtsextremen Inhalten verteilt. Diese so genannten „Schulhof-CDs“ enthalten neben Musik von rechtsextremen Gruppen in vielen Fällen auch propagandistische Texte oder spezielle Gimmicks, zum Bei-

spiel eine Anleitung, wie man Nachrichten verschlüsselt. Das wirkt wie Geheimwissen und macht vielen Jugendlichen Spaß. Ende 2012 wurde die neue Schulhof-CD 2013 über verschiedene Kanäle angekündigt und beworben (siehe Abbildung). Andy Knappe, Bundesvorsitzender der JN, stellte sie in einem an Jugendliche adressierten Kurzfilm im YouTube-Kanal der NPD vor und sagt unter anderem im Wortlaut: „Lasst Euch diese CD nicht von irgendwelchen politisch korrekten Lehrern wegnehmen. Schaut Euch die Videos und hört Euch die Musik an, die wir dort drauf gebracht haben. Bildet Euch Eurer eigenes Urteil und seid stets Selbstdenker und unbequem.“



Ankündigung der Schulhof-CD 2013 auf der Website der NPD (Screenshot: 03.12.2012)

„Rechtsrock – Rekrutierung und Gemeinschaft über Musik“

Rechtsrock ist der Oberbegriff für Musik mit rechtsextremen Texten und Inhalten. Rechtsextreme Musik hat die unterschiedlichsten Musikstile im Angebot. Heavy Metal oder Techno, Hip Hop, rechtsextreme Liedermacher oder Coverversionen bekannter deutscher Poptitel mit umgedichteten Texten – für jeden Geschmack ist etwas dabei. Rechtsextreme Musikgruppen geben sich gerne Namen, in denen ihre ideologische Ausrichtung deutlich wird, z. B. „Stahlgewitter“, „Gigi und die braunen Stadtmusikanten“, „White Resistance“, „Kommando Freisler“ oder „n'Socialist Soundsystem“ („n'Socialist“ steht für nationalsozialistisch). Rechtsrock ist musikalisch vielfältig, in den Texten aber eindeutig. Dort gibt es Aufrufe zur Gewalt oder es wird gegen Minderheiten – Juden, Homosexuelle, Migranten, Ausländer – gehetzt. Zwar wird rechtsextreme Musik immer wieder indiziert und verboten, doch das Internet ist als Medium der Verbreitung schneller als jeder staatliche Zugriff. Jugendliche geraten leicht ganz zufällig an entsprechende Titel und lassen sich möglicherweise von den dort propagierten Inhalten beeinflussen. Gerade das breite Angebot an verschiedenen Musikstilen hilft dabei, ein möglichst großes Publikum zu erreichen.

Bei Facebook, YouTube und auf anderen Websites werden Jugendliche mit provokanten Events und ungewöhnlichen Taktiken geködert. Auf den Websites der „Autonomen Nationalen“ öffnet sich ihnen ein Erlebnispar-

cour. Bunt, lustig und jugendaffin gestaltet, laden diese Seiten zum Entdecken und Erforschen ein. So tauchen hier auch aus dem TV bekannte Comicfiguren wie Homer Simpson auf. Anders als im Fernsehen trägt er aber ein

T-Shirt mit einem antisemitischen Spruch. Weitere Elemente, wie die ursprünglich anarchistischen schwarzen Fahnen, stammen aus der linken Szene und werden ebenfalls umgedeutet (siehe Abbildung rechts).

Gerade am Anfang, also bei ersten Kontakten mit der rechtsextremen Szene, fühlen sich Jugendliche vielfach nicht von den antidemokratischen und fremdenfeindlichen Thesen vom „reinen Volk“ angesprochen, das durch die multikulturelle Mischung bedroht sei – wohl aber durch die Aktionen von Rechtsextremen. Sie versprechen Spaß, Abenteuer und Nervenkitzel in einer Gruppe. So wird der Wunsch vieler Jugendlicher nach ungewohnten oder riskanten Erlebnissen geschickt bedient.

Ein Beispiel ist die Aktion „Werde unsterblich“ der „Autonomen Nationalen“ (siehe Abbildung): Über Facebook, Twitter oder andere schnelle Verbreitungswege wird zu einem Flashmob aufgerufen, bei dem sich hunderte von Rechtsextremen und Sympathisanten

hinter weißen Masken verbergen und durch einen vorher ausgewählten Ort laufen. Während die Bewohner der Orte vor Schreck nicht wissen, wie sie reagieren sollen, bietet sie den Beteiligten Action pur, versetzt mit einem Schuss Rechtsbruch und einer Prise Nervenkitzel (vgl. auch www.hass-im-netz.info/volkstod). Zumindest aber zieht das damit einhergehende Underground-Feeling viele Neugierige im Netz an, die die Aktion verfolgen. Auf YouTube erreichen solche Videos in einigen Fällen über 100.000 Aufrufe.

Auch Appelle an das Gemeinschaftsgefühl und den Gestaltungswillen wirken faszinierend. „Werde aktiv in deiner Stadt“ heißt eine Aktionsreihe des rechtsextremen Erlebnisangebots, die der Anwerbung dienen soll. Mit Bannern und Videos werden Jugendliche aufgefordert, sich für eine vermeintlich gute Sache einzusetzen. Die Möglichkeiten des Web 2.0 werden also dazu genutzt, möglichst viele Neugierige im echten Leben beeinflussen zu können.

In anderen Fällen wissen die Kameradschaften ebenfalls, wie sie – zumindest im Netz – viele Anhänger gewinnen. So setzen sie zum Beispiel digitale Lichterketten in Gang, verbunden mit der Aufforderung: „Null Toleranz gegenüber rassistisch motivierter Migrantengewalt“. Solche und ähnliche Formulierungen lehnen sich bewusst an gesellschaftlich akzeptierte Slogans an und werden so nicht in allen Fällen sofort als rechtsextrem erkannt.



Website zur Aktion „Werde Unsterblich“ (Screenshot: 28.11.2012)

Vertrauen aufbauen in Sozialen Netzwerken

Da Rechtsextreme innerhalb ihrer Szene stets sehr gut vernetzt sind, haben sie einen großen Freundeskreis; ihre Statements oder von ihnen eingerichtete Gruppen oder Seiten finden viele Unterstützer. Auch deshalb sind ihre Auftritte für Jugendliche attraktiv. Denn in der Regel gilt: Jemand, der von so

sich andere Töne in die Gespräche ein. So fällt in einer Diskussion über die multikulturelle Gesellschaft der vermeintliche Scherz: „Europa den Europäern, Afrika den Affen“ oder eine ähnlich rassistische Bemerkung. Schritt für Schritt wird so Vertrauen zu den Jugendlichen aufgebaut und vielfach unerkannt Überzeugungsarbeit geleistet.



Autonome Nationalisten auf Facebook (Screenshot: 04.12.2012)

vielen gemocht wird, hat etwas anzubieten, was einem auch gefällt. Wer sich mit jemandem aus dieser Szene anfreundet, hat durch die allgemein gute Vernetzung schnell selbst viele Freunde. Auch dies wirkt auf viele Jugendliche, die nach Anerkennung und Akzeptanz streben, anziehend.

Rechtsextreme und ihre Beiträge sind in Sozialen Netzwerken oft erst auf den dritten oder vierten Blick zu erkennen. Ihre Gesinnung geben sie erst nach einiger Zeit in Kommentaren, Postings oder Chatbeiträgen zu erkennen. Alles beginnt ganz harmlos: Sie bieten sich an, bei den Hausaufgaben zu helfen oder haben Tipps für Konzerte oder für die Ferien. Nach und nach schleichen

Von rechtsextremen oder extrem rechten Parteien und Organisationen wurden schon regelrechte Leitfäden mit konkreten Tipps entwickelt, um in Sozialen Netzwerken möglichst unauffällig neue Mitglieder zu gewinnen. Nachfolgend ein Auszug aus der „Deutschen Stimme“ (März-Ausgabe 2010), der Parteizeitung der NPD: „Anonyme Nationalisten und in gesellschaftlicher Selbstisolation verharrende Kameraden werden hier nicht benötigt. Das Profil sollte möglichst einen offenen Menschen beschreiben, einen Menschen mit Humor, Beruf, Hobbys, ernstzunehmenden Interessen, Literatur- und Musikgeschmack. Ihr solltet schon einiges über euch verraten. Nur das bindet andere an euer Profil, schafft

Sympathien, bringt einen ins Gespräch, lädt zum Lachen oder Nachdenken ein. Humor ist in dieser virtuellen Welt, auf diesen sozialen Plattformen, mit am wichtigsten. Bei der Beschreibung von Eigenschaften, Hobbys und Interessen sollte also nicht bissig, klischeehaft oder wortkarg vorgegangen werden. Auch Fotoalben von Feiern, Freizeitaktivitäten, Haustieren und Familie sollten hochgeladen werden. Bedenkt, dass die Leute von heute etwas sehen wollen.“

Einfache Antworten auf komplizierte Fragen

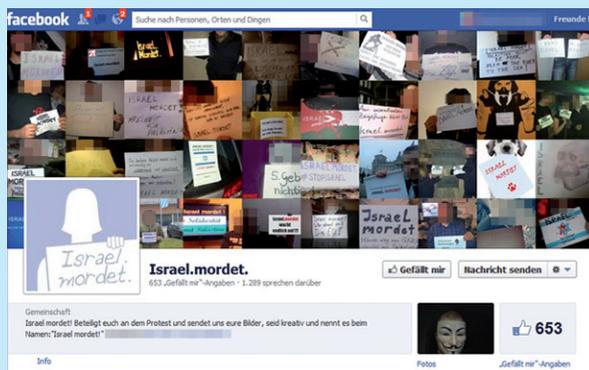
Wer ist verantwortlich für die Finanzkrise oder den Nahostkonflikt? Was bringt die Reisefreiheit für EU-Bürger mit sich? Wie viele Einwanderer braucht Deutschland? Themen wie diese sind komplex und häufig kompliziert. Nicht einmal Experten sind sich in der Beurteilung einig. Für die meisten Menschen ist es schwierig, sich eine Meinung zu bilden. So entstehen Befürchtungen und Ängste, dass man selbst zu den Verlierern gehören könnte, wenn sich die gesellschaftlichen Verhältnisse ändern. Viele sind deshalb offen für einfache Lösungs-

vorschläge mit rechtsextremem Hintergrund à la: „Wer kontrolliert denn die Banken, die die Finanzkrise verschuldet haben? Das internationale Judentum!“ In Sozialen Netzwerken werden immer wieder Aktionen gestartet, die diese Ängste und Unsicherheiten aufgreifen und mit Slogans wie „Israel mordet“ zur Solidaritätsbekundung aufrufen (siehe Abbildung).

Emotionale Themen besetzen

Wer vermutet, dass Rechtsextreme vor allem „typisch rechte“ Themen ansprechen, muss umdenken. Im Gegenteil: Sie verlegen sich auf Themen, die in der Gesellschaft insgesamt heiß diskutiert werden oder vertreten Meinungen, die auf breite Zustimmung treffen. So wird zum Beispiel das Thema „Kindesmissbrauch“ immer wieder gezielt genutzt, um auf sich aufmerksam zu machen. Angesichts der Empörung, die solche Straftaten bei vielen Menschen auslösen, ist es mit diesem Thema besonders einfach, Interesse zu wecken. Nach jugendschutz.net brachte es ein rechtsextremes Musikvideo zu Kindesmissbrauch bei YouTube auf knapp eine Million Klicks, die von Rechtsextremen initiierte Facebook-

Seite „Keine Gnade für Kinderschänder“ bekam mehr als 35.000 Zustimmungen! Vielen dürfte hierbei nicht klar gewesen sein, wer tatsächlich hinter der Gruppe steckte. Besonders „freie Kameradschaften“ bearbeiten zudem Themenfelder, die Jugendliche berühren, z. B. Tierschutz oder Umweltschutz. Hier ist auf den ersten Blick ebenfalls kaum zu



Kampagne „Israel mordet“ der JN auf Facebook (Screenshot: 04.12.2012)

erkennen, dass es um rechtsextreme Inhalte geht.

Argument „Meinungsfreiheit“

Werden rechtsextreme Äußerungen oder Inhalte in Blogs, Foren oder Sozialen Netzwerken von anderen Nutzern kritisiert, versuchen die Verfasser häufig, solche Stimmen mit dem Argument „In Deutschland herrscht wohl immer noch Meinungsfreiheit“ zu entkräften oder die Kritiker als „undemokratisch“ abzustempeln. Dass Jugendschutzbestimmungen und allgemeine Gesetze in Deutschland die Meinungsfreiheit begrenzen, diese somit keinen Freibrief für Beleidigungen oder Ehrverletzungen darstellt und Rechtsextremisten Demokratien abschaffen wollen, wird hierbei bewusst verschwiegen. Auch Appelle an den Gerechtigkeitsinn nach dem Motto „Warum dürfen wir hier nicht mitdiskutieren?“ sind verbreitet.

Vielfach reagieren Jugendliche auf solche Vorwürfe verunsichert und ziehen sich zurück oder schenken ihnen sogar Glauben. So finden Rechtsextreme auch immer wieder Fürsprecher, die ihnen die „Opferrolle“ abnehmen und ihnen beispringen.

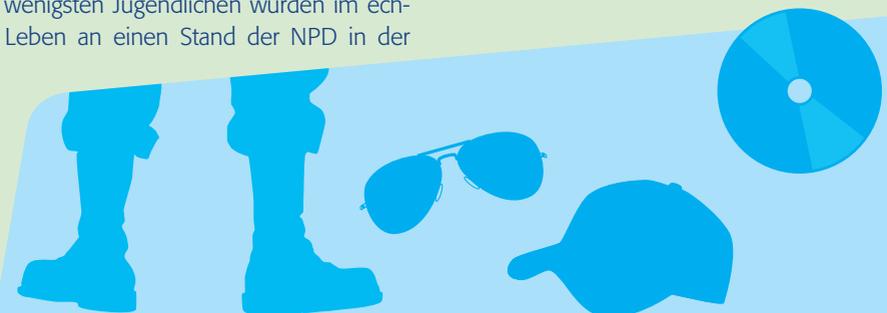
Ausnutzung der niedrigen Hemmschwelle im Netz

Die wenigsten Jugendlichen würden im echten Leben an einen Stand der NPD in der

Fußgängerzone treten oder gar bei einer Neonazi-Demonstration mitlaufen. Zu groß wäre der Schritt, in der Öffentlichkeit unter Beobachtung Kontakt aufzunehmen, wenn es vorher keine Affinität zu rechtsextremen Gruppen gab. Anders im Internet: Hier ist der Kontakt nur einen Klick entfernt und erfolgt scheinbar anonym und ohne Konsequenzen.

Die Hemmschwelle, rechtsextreme Argumente oder Propaganda zu lesen und sich damit zu beschäftigen, ist im Internet niedriger – das gilt auch für das Ausprobieren einer rechtsextremen Meinung. Zudem locken gut gemachte Videos wie „Die Wahrheit über 9/11“ oder spannende Filme über Aktionen (z. B. Flashmobs) Unbeteiligte an, sich mit der Sache der Rechtsextremen zu beschäftigen.

Für Jugendliche, die zufällig auf rechtsextreme Seiten geraten, ist es außerdem oft schwierig, die verwendeten Symbole, Slogans, Fahnen, aber auch die Kleidungsstücke der abgebildeten Personen richtig einzuordnen. Je nach Art der rechtsextremen Gruppierung sind nicht mehr Bomberjacke, Glatze und Springerstiefel, sondern Kapuzenpulli, Baseball-Mütze und Sonnenbrille angesagt. Auch das angesprochene breite Spektrum rechtsextremer Musik (Hip Hop, Techno, Rock, ...) erschwert das Erkennen.



Woran erkennt man Rechtsextreme im Netz?

Problematische Themen und typische Begriffe

Um auf rechtsextreme Seiten und rechtsextreme Meinungen zu stoßen, bedarf es nicht vieler Mühen. Es reicht, für ein Referat oder eine Hausaufgabe bestimmte Themen zu recherchieren, um fündig zu werden. Schlagworte wie „Nationalsozialismus“, „Holocaust“, aber auch „Flüchtlinge“, „Sinti und Roma“, „multikulturelle Gesellschaft“, „Kriminalität“ bieten eine hohe Trefferquote.

Bei solchen Recherchen ist es unerlässlich, die gefundenen Seiten nach ihrer Herkunft

zu beurteilen. Werden Fakten oder Meinungen publiziert? Wer steht im Impressum? Wer hat sie ins Netz gestellt? Was sagen die Betreiber zu ihren Absichten? Hilfreich kann hier die „AEIOU-Regel“ sein (siehe Abbildung). Beurteilen Sie jede Website nach ihrer Aktualität, der Referenz (Hintergrund der Autoren), der Identität des Verfassers, seiner Objektivität – und bleiben Sie unbedingt misstrauisch! (Mehr zum Thema „Recherche und Quellenkritik“ finden Sie unter „Linktipps für Erwachsene“ ab S. 25.)

Wie schätze ich Seiten im Internet richtig ein?

A	Aktualität	<ul style="list-style-type: none"> Wie aktuell ist die Website? Wird sie regelmäßig erneuert? Gibt es „tote Links“, die ins Leere laufen?
E	REferenz	<ul style="list-style-type: none"> Hintergrund Autor/in Gibt es andere Seiten von ihr/ihm? Was steht woanders im Internet über sie/ihn? Kann man sehen, für wen sie/er arbeitet?
i	Identität des Verfassers	<ul style="list-style-type: none"> Wer schrieb die Website? Ist ein Kontakt oder ein Impressum vorhanden? Letzteres ist in Deutschland Pflicht (Ausnahme: Websites, die persönlichen bzw. familiären Zwecken dienen). Kann man Kontakt zu dem Betreiber der Website aufnehmen?
O	Objektivität	<ul style="list-style-type: none"> Wie ist der Text geschrieben? Warum wurde der Text geschrieben? Kann man eine Meinung/Absicht erkennen? Sind die Informationen wahr?
U	Unbedingt	<ul style="list-style-type: none"> Misstrauisch sein und immer kontrollieren!

Quelle: in Anlehnung an Klicksafe-Lehrerhandbuch „Knowhow für junge User“, S. 32 – 33

Typische Profile rechtsextremer Nutzer

Auch wenn Rechtsextreme in Sozialen Netzwerken sich in vielen Fällen nicht auf den ersten Blick eindeutig „rechtsextrem“ präsentieren, kann man sie häufig an bestimmten Profil-Inhalten erkennen – wenn man entsprechende Zeichen und Codes zu lesen weiß. Nicknames wie „Deutsche Stimme“, „Multi-Kulti-Wahn“, „Frank Judenfeind“ oder Zahlen-codes wie „88“, Slogans wie „Heimatschutz ist Umweltschutz“ oder „Frei, sozial und national“ sollten Sie misstrauisch machen, ebenso Abbildungen von Parteiabzeichen oder Bilder von brennenden Moscheen. Auch Selbstauskünfte über den Musikgeschmack können Hinweise geben. Natürlich ist dieser Bereich komplexer, als er hier dargestellt werden kann.

Auf Seiten wie www.netz-gegen-nazis.de (siehe Abbildung) finden sich detaillierte Informationen und Materialien die dabei helfen, rechtsextreme Inhalte und Profile im Internet frühzeitig zu erkennen (siehe auch „Linktipps für Erwachsene“, S. 25/26).

Allerdings sollte man aufpassen, andere nicht vorschnell und öffentlich als „rechtsextrem“ abzustempeln oder zu melden, nur weil ein bestimmter Nickname gewählt oder ein bestimmtes Hobby angegeben wurde. Findet man entsprechende Hinweise, lohnt es sich aber, genauer hinzusehen und zum Beispiel die Liste der Freunde und deren Freunde zu überprüfen. Hier brauchen vor allem jüngere und weniger erfahrene Jugendliche Unterstützung von Eltern oder anderen erwachsenen Vertrauenspersonen.



NETZ-GEGEN-NAZIS.DE
Mit Rat und Tat gegen Rechtsextremismus

Startseite » Wissen » Woran man sie erkennt

Menü

- ▼ Wissen
 - Was sie denken
 - Was sie machen
- ▼ Woran man sie erkennt
 - Rechtsextreme Erkennungszeichen und Codes
 - Musik
 - Kleidung
 - Medien
 - Propaganda im Internet
 - Kampagnen und Themen
 - Versände und Laden
 - Wie sie sich organisieren
 - Wer sie sind
 - Handeln
 - Diskutieren
 - Mein Profil
 - Startseite

Rechtsextreme Erkennungszeichen und Codes



Das Bild von » Nazi-Skinheads mit Springerstiefeln und Bomberjacke ist längst überholt. Rechtsextreme tragen heute oft » unauffällige, sportliche Kleidung, damit ihre politische Haltung nicht sofort ersichtlich ist. Aber sie verwenden rechtsextreme » Codes und Erkennungszeichen, um für Ihresgleichen (und politische Gegner*innen) sichtbar zu sein.

Grundlagentexte:

Users Menu Logged out

- Einloggen
- Registrieren

04.12.2012 ... Presseschau



Die alten Seilschaften halten: Thüringer Neonazis feiern NSU

Widerstand gegen NPD-Verbotsantrag in Unionsfraktion wächst

Kein Amt für NSU-Verehrer: SPD will Neonazi-Bürgermeister absetzen

Thüringer NSU-Ausschuss "Das war TNT und kein Backpulver"

Rechtsextreme Erkennungszeichen und Codes erkennen – www.netz-gegen-nazis.de (Screenshot: 04.12.2012)

Wie Sie Ihr Kind fit machen gegen Rechtsextreme

Im Gespräch bleiben

Den Internetkonsum von Jugendlichen vollständig zu kontrollieren, ist weder möglich noch wünschenswert. Umso wichtiger ist es, dass Sie in Bezug auf die Mediennutzung ein unverkrampftes und offenes Verhältnis haben. So wird Ihr Kind genügend Vertrauen haben, mit Ihnen darüber zu sprechen, wenn es auf verstörende Inhalte gestoßen ist, ohne befürchten zu müssen, dass der Internetzugang auf dem Spiel steht.

Wenn Sie merken oder erfahren, dass Ihr Kind fremdenfeindliche, menschenverachten-

Kind darüber, welches Weltbild hinter diesen Aussagen steht und warum diese Beiträge menschenverachtend sind.

Sollte Ihr Kind bereits Sympathien für rechtsextreme Ansichten zeigen, bleiben Sie ruhig. Erklären Sie sachlich, worum es sich handelt und welche Absichten die Rechtsextremen haben, die dahinter stehen. Weitere Informationen finden Sie auf S. 19 „Ist mein Kind rechtsextrem? – Tipps und Hilfen für Eltern“.

Für rechtsextreme Inhalte sensibilisieren

Klären Sie Ihr Kind darüber auf, dass es bei der Recherche nach bestimmten Schlagworten auf rechtsextreme Inhalte stoßen kann.

Sensibilisieren Sie Ihr Kind dafür, solche Seiten auch anhand ihrer Wortwahl/Ausdrucksweise zu erkennen. Wer von „uns Deutschen“ schreibt, schließt andere aus und sieht sie als minderwertig an. Wer vermeintlich lustige Witze macht („Ich klaue wie alle Ausländer“), will vielleicht eher testen, wie Andere darauf re-

agieren, um mögliche Sympathisanten auszumachen. Sprüche wie „Wir lieben das Fremde in der Fremde“ drücken Abgrenzung und Verachtung anderen gegenüber aus und sind nicht zu akzeptieren.

Machen Sie Ihrem Kind die geschichtlichen Zusammenhänge klar: Wer gegen Minderheiten hetzt, steht in der Tradition der Nationalsozialisten und ihrer Politik der Vernichtung und Zerstörung. Verweisen Sie auf die Menschenrechte, verdeutlichen Sie, welche Vorteile auch Ihr Kind genießt, weil es in einer demokratischen Gesellschaft aufwächst.

Rechtsextreme Inhalte melden

Ermutigen Sie Ihr Kind, rechtsextreme Inhalte bei geeigneten Stellen zu melden oder Sie hier um Hilfe zu bitten. Erste Ansprechpartner sind Beschwerdestellen wie jugendschutz.net. Zusätzlich gibt es in Sozialen Netzwerken, auf Videoplattformen oder in Web-Chats in aller Regel Buttons, um unangemessene Inhalte zu melden (siehe Abbildung links). In Foren oder auf anderen Websites kann man sich neben der Meldung an die Beschwerdestelle an die Betreiber wenden. Weitere Informationen und Kontaktadressen zum Melden von Inhalten finden Sie auf S. 22.

Zusätzlich können Screenshots („Fotos vom Bildschirm“, siehe Anleitung unten) und Notizen (Datum, Uhrzeit, so vorhanden Nickname, etc.) als Beweise/Belege angefertigt werden. Je nach Alter können Sie Ihr Kind dabei unterstützen.

Autoren und Herausgeber entlarven

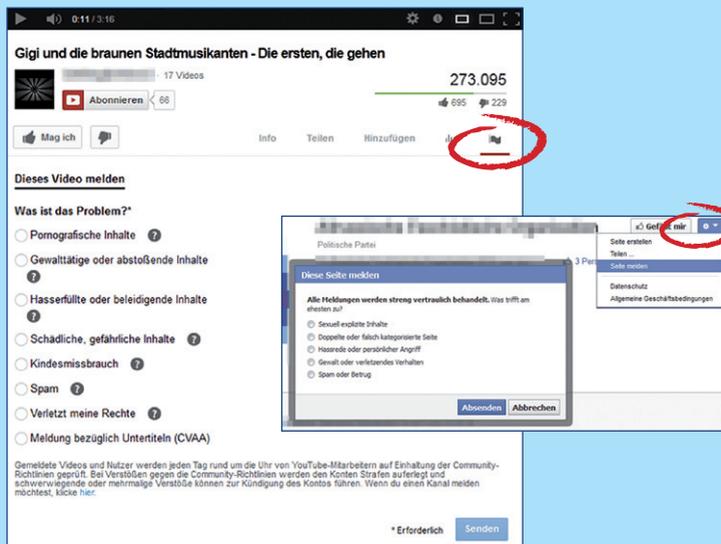
Erklären Sie Ihrem Kind generell, dass Texte nicht von sich aus im Internet erscheinen, sondern Herausgeber haben, die bestimmte Interessen verfolgen.

Spielen Sie Detektiv und finden Sie gemeinsam heraus, wer welche Botschaften online stellt. Wem darf man glauben? Welchen Hintergrund haben die Autoren und Herausgeber? Warum betont ein Bloganbieter, dass er die freie Meinungsäußerung schützen will, die sowieso durch das Grundgesetz gesichert ist? Was verbirgt sich hinter einer solchen Floskel?

Ermuntern Sie Ihr Kind, Profile in Sozialen Netzwerken kritisch zu durchforsten, bevor es Freundschaftsanfragen bestätigt oder andere Nutzer kontaktiert. Welcher Nickname wurde gewählt? Wie sieht das Foto aus? Welche Slogans und Symbole tauchen auf? All dies können erste Hinweise sein. Empfehlen Sie Ihrem Kind, nur Freundschaftsanfragen von persönlich Bekannten zu bestätigen. Trotzdem gilt: Misstrauisch bleiben! Man kann nie wissen, wer wirklich hinter einer Internet-Bekanntheit steckt.

Argumente gegen rechtsextreme Ideologien anbieten und selbst aktiv werden

Geben Sie Ihrem Kind geeignete Argumente und Materialien an die Hand, um sich gegen



Melde-Buttons auf YouTube und Facebook (Screenshots: 10.12.2012)

de oder sonstige hasserfüllte Beiträge gelesen oder gesehen hat, lassen Sie sich die Seite zeigen oder schildern. Sprechen Sie mit Ihrem

Erstellung von Screenshots unter Windows

1. **Druck**-Taste betätigen
 - kopiert die Bildschirmanzeige in die Zwischenablage
 - **ALT** + **Druck** kopiert das aktive Fenster
 - Bei Videos können Probleme auftreten
2. Grafik-Programm (z. B. Paint, ...) oder Schreibprogramm (z. B. Word, ...) öffnen
3. **STRG** + **V** zum Einfügen drücken
4. Abspeichern

rechtsextreme Parolen oder Kontaktversuche zu wehren. Sie finden ab S. 24 passende Broschüren und Websites aufgelistet. Bestärken Sie Ihr Kind darin, sich gegen rechtsextreme Propaganda zu stellen und Behauptungen mit Fakten als falsch und verunglimpfend zu entlarven. Wo Gegenrede erhoben wird, signalisiert das: Hier sind Rechtsextreme nicht geduldet.

Sollte Ihr Kind in Sozialen Netzwerken aktiv sein, ermuntern Sie es, sich mit Seiten und Gruppen zu verbinden, die sich aktiv gegen Rechtsextremismus engagieren. Dadurch kann es seine Haltung gegen Hass und Intoleranz zum Ausdruck bringen. So noch nicht geschehen, können Sie Ihrem Kind vorschlagen, sich mit der eigenen Schule um den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ zu

bewerben (siehe „Informationen für Kinder und Jugendliche“ auf S. 24 dieser Broschüre). Sprechen Sie in diesem Zusammenhang mit Ihrem Kind auch über das Thema „Datenschutz und Privatsphäre“ (siehe Abbildung unten). Private Informationen wie Anschrift, Telefonnummer oder E-Mail-Adresse sollten weder öffentlich noch für alle „Kontakte“ sichtbar in Soziale Netzwerke eingestellt werden. Auch bei Gegenkommentaren zu rechtsextremen Äußerungen sollten keine persönlichen Daten preisgegeben werden, die Rückschlüsse auf den vollständigen Namen, den Wohnort oder die Schule ermöglichen. Niemand muss sich der Gefahr aussetzen, im Netz oder im realen Leben von Rechtsextremen bedroht zu werden.



klicksafe-Flyer zu „Datenschutz“ und „Sozialen Netzwerken“

Helfen Kindersuchmaschinen, Filter- und Jugendschutzprogramme?

Vor allem bei jüngeren Kindern können Kindersuchmaschinen sowie Filter- und Jugendschutzprogramme dazu beitragen, eine Konfrontation mit rechtsextremen oder anderen jugendgefährdenden Inhalten zu verringern. Somit ist die Verwendung in jedem Fall empfehlenswert. Sie können allerdings keinen vollständigen Schutz bieten und sollten die begleitende Medienerziehung lediglich unterstützen. Mit zunehmendem Alter und Know-how des Kindes steigt zudem die Wahrscheinlichkeit, dass Filterprogramme ausgehebelt werden können – z. B. durch einen Start des Computers über USB-Stick.

Auch neigen einige Filter dazu, nach bestimmten Schlagwörtern zu blocken. Bei älteren Kindern kann eine Hausaufgabenrecherche beispielsweise zum Dritten Reich so deutlich erschwert werden. Hier gilt es dann, Vor- und Nachteile gegeneinander abzuwägen. Anerkannte Jugendschutzprogramme lesen die Alterskennzeichnungen von Websites aus und „wachsen“ mit dem Alter des Kindes mit. So wird das Angebot zugänglicher Websites altersentsprechend Schritt für Schritt erweitert. Weitere Informationen finden Sie unter: www.klicksafe.de/jugendschutzfilter.

Ist mein Kind rechtsextrem? – Tipps und Hilfen für Eltern

Wenn Sie bemerken, dass Ihr Kind rechtsextreme Musik hört, entsprechende Angebote im Internet besucht oder rechtsextreme Kommentare von sich gibt, bleiben Sie zunächst ruhig (auch wenn es in der Situation verständlicherweise vielfach schwer fällt) und schauen Sie genauer hin. Es kann sein, dass Ihr Kind Sie nur testen oder provozieren will. Hitzige überstürzte Debatten, in denen man sich in Details verliert, sind hier selten hilfreich.

Anders sieht es aus, wenn sich Ihr Kind zunehmend in der rechtsextremen Szene verliert oder ihr bereits angehört. In diesen

Fällen werden rechtsextreme Meinungen vehement vertreten, Auftreten und Interessen verändern sich spürbar im Sinne der oben vorgestellten Strömungen. Weitere Kennzeichen können sein, dass rechtsextreme Musik nahezu ausschließlich gehört wird, das Kind an rechtsextremen Aktionen teilnimmt und in seiner Freizeit vor allem mit anderen Rechtsextremen verkehrt. In diesen Fällen – aber auch wenn Sie hier unsicher sind – sollten Sie sich professionelle Hilfe holen (siehe „Beratungsstelle aufsuchen, Aussteigerprogramm kontaktieren“, S. 20).

Was ist Pubertät, was ist Ideologie?

Sind ein Hakenkreuz an der Schultafel oder der Hitlergruß auf dem Sportplatz Beweise für eine rechtsextreme Gesinnung – oder darf man sie als pubertäre Verfehlungen ansehen, ohne gleich als „rechtsextrem“ zu gelten?

Bei Jugendlichen, die sich rechtsextremen Gruppierungen zuwenden, geht es anfangs selten um Politik. Im Vordergrund steht meist der Wunsch nach einer Gemeinschaft. Besonders in Gegenden, in denen es wenig Angebote und Aktionsmöglichkeiten für Jugendliche gibt, ist es für rechtsextreme Gruppierungen einfach, mit spannenden und gemeinschaftsstiftenden Erlebnissen zu punkten. Das können offene Treffen in ansprechenden Räumen sein, Zeltlager, aber auch Einladungen zu Konzerten, die nur inoffiziell beworben werden, so dass jeder Eingeladene etwas Besonderes zu sein scheint.

Jugendliche sind auf der Suche nach ihrer Identität. Sie stellen die Lebensentwürfe der Erwachsenen auf den Prüfstand und wollen sich von deren Leben und Wertesystem abgrenzen. Provokation und Widerstand gehören zu dieser Suche. In Jugendkulturen finden sich andere Inszenierungen, neue Modelle, in denen es um Gemeinschaft, aber auch um Abgrenzung von der „spießigen“ Erwachsenenwelt geht.

Eltern sollten somit nicht jede „rechtslastige“ Bemerkung ihres Nachwuchses dramatisieren, diese aber in jedem Fall ernst nehmen und hier genauer hinschauen. Bei Fragen oder Unklarheiten können Beratungsstellen helfen. In jedem Fall sollte man den Vorfall zum Anlass nehmen, mit seinem Kind über das Thema „Rechtsextremismus“ zu

sprechen. Hier können Sie als Eltern auch ohne lautstarken Streit Grenzen setzen. Machen Sie Ihrem Kind klar, dass Sie menschenverachtende Äußerungen und Handlungen in Ihrer Familie nicht dulden werden – und notfalls mit Sanktionen belegen.

Beratungsstelle aufsuchen, Aussteigerprogramm kontaktieren

Wenn Sie glauben, Ihr Kind wäre dabei in die rechtsextreme Szene abzurutschen oder wenn es schon fest zu dieser Szene gehört, dann vermeiden Sie es, sich selbst Vorwürfe zu machen und zu grübeln, was Sie falsch gemacht haben. Fragen Sie sich stattdessen: „Wer kann uns helfen?“ und suchen Sie sich eine geeignete Beratungsstelle in Ihrer Nähe oder im Netz. Viele Stellen bieten Beratungen anonym und kostenlos an.

In Beratungsstellen hat man Erfahrung mit Eltern, die sich zunächst genau darüber Klarheit verschaffen wollen, ob ihre Beobachtungen richtig sind und ob ihr Kind tatsächlich dabei ist, Teil der rechtsextremen Szene zu werden. Sie bekommen im persönlichen Gespräch oder online Informationen über die rechtsextreme Szene, ihre Codes, ihre Organisationsformen und die Mechanismen der Anwerbung. Auch Kontakte zu anderen Eltern sind möglich.

Ist die Verbindung zur rechtsextremen Szene schon sehr weit fortgeschritten, dann können Sie sich an bundes- und landesweit tätige Aussteigerprogramme wenden. Diese bieten neben einer Beratung auch Begleitung und Hilfe beim Ausstieg aus der rechtsextremen Szene an, helfen bei schulischen oder beruflichen Problemen, der Neuorientierung im Alltag und unterstützen Sie, sollte es zu Bedrohungen durch die rechtsextreme Szene

kommen (Kontaktadressen von Beratungen und Aussteigerprogrammen finden Sie auf Seite 23).

Mit dieser professionellen Unterstützung können Sie Ihren Blickwinkel verändern und sich fragen, was ihr Kind in der rechtsextremen Szene sucht und findet und somit an anderer Stelle vermisst, oder auch wo ggf. Ängste oder Unsicherheiten herrschen. Damit eröffnen sich Ihnen neue Deutungs- und Handlungsmuster. Durch die Hilfe von außen kann es Ihnen gelingen, konstruktive Kommunikationsformen zu entwickeln, um in dieser für die ganze Familie schwierigen Zeit für Ihr Kind da zu sein und es bestmöglich beim Ausstieg zu unterstützen.

Alternativen bieten

Rechtsextreme Gruppierungen erfüllen vielfach auch grundlegende Bedürfnisse nach Gemeinschaft, Zugehörigkeit und Abenteuer. Durch alternative Freizeit- und Beschäf-

tigungsmöglichkeiten können Jugendliche darin unterstützt werden, sich von der rechtsextremen Szene und den damit verbundenen Kontakten zu lösen. Mitgliedschaften in Vereinen oder andere Gruppenerlebnisse helfen dabei, neue Kontakte aufzubauen und Langeweile zu verringern. Sprechen Sie mit Ihrem Kind, welche Alternativen hier in Frage kommen, damit ein Gegengewicht zur rechtsextremen Erlebniswelt geschaffen wird. Bei Unsicherheiten helfen die vorgestellten Beratungsstellen.

Sollte die rechtsextreme Szene bereits einen zentralen Stellenwert im Leben Ihres Kindes einnehmen, dann greift es zu kurz, es allein durch Alternativangebote aus dieser herauszuholen. Hier sind Beratungsstellen oder auch die Hilfe von Aussteigerprogrammen in aller Regel unerlässlich, da sonst eine Überforderung und unnötige zusätzliche Konflikte drohen.

Wo finde ich Hilfe?

Egal, ob Sie im Internet mit rechtsextremen Inhalten konfrontiert werden oder ob Ihr Kind im realen Leben in die rechtsextreme Szene abzugleiten droht: Sie können kompetente Hilfe in Anspruch nehmen.

Meldestellen für rechtsextreme Inhalte

Wenn Sie oder Ihr Kind beim Surfen im Internet auf rechtsextreme Inhalte (Texte, Bilder, Filme, etc.) stoßen, dann sollten Sie diese melden.

Unter www.jugendschutz.net (siehe Abbildung) oder www.internet-beschwerdestelle.de finden Sie entsprechende Beschwerdeformulare, die online ausgefüllt werden können.

Je nach Alter Ihres Kindes sollten Sie es dabei unterstützen und Ihre Hilfe anbieten. Die gemeldete Website wird dann geprüft und – so Ihr Verdacht zutrifft – werden die entsprechenden Schritte eingeleitet. Zunächst wird der Betreiber des Dienstes angesprochen und zur Löschung aufgefordert. Nach Auskunft von jugendschutz.net erfolgt dies in 85 Prozent aller Fälle; bei den restlichen Fällen werden gegebenenfalls Strafverfahren angestrengt. Auch rechtsextreme Websites, die nicht aus Deutschland stammen, können bei den oben genannten Beschwerdestellen gemeldet werden. Diese haben gute internationale Kontakte und leiten die notwendigen Schritte ein, um die Inhalte entweder ganz

Beschwerde-Formular auf jugendschutz.net (Screenshot: 22.12.2012)

oder zumindest für Deutschland zu sperren.

Zusätzlich können rechtsextreme Seiten, Nutzer und Kommentare beim Anbieter der Seite, dem Webmaster und/oder beim Provider gemeldet werden. In Sozialen Netzwerken und Videoportalen gibt es entsprechende Melde-Buttons. Meist reagieren die Dienste mit einer Löschung der unzulässigen Inhalte oder des Nutzer-Accounts.

Falls in Sozialen Netzwerken oder auf Websites Straftaten vorgeschlagen oder kommuniziert werden, kann man mit solchen Angaben auch Anzeige bei der Polizei erstatten. Über Screenshots (siehe Anleitung S. 17) und Notizen sollten vorab Beweise gesichert werden.

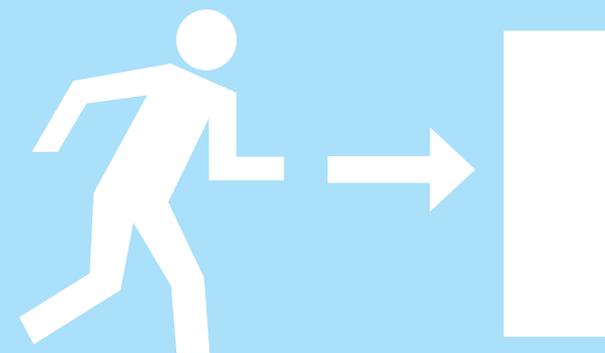
Beratungsstellen, Ansprechpartner, Aussteigerprogramme

In vielen Bundesländern gibt es eigene Beratungsstellen und/oder Behörden, die Elternberatungen anbieten. Eine Zusammenstellung dieser Adressen finden Sie unter

www.netz-gegen-nazis.de. Tippen Sie dort in das Suchfeld „Beratung bundesweit“ ein.

Auf der Website www.online-beratung-gegen-rechtsextremismus.de können sich Menschen, die im privaten oder beruflichen Umfeld mit Rechtsextremismus konfrontiert sind, online beraten lassen. Dies ist über E-Mail oder im Chat möglich – einzeln oder gemeinsam mit Anderen. Dieses Angebot ist kostenlos, anonym und streng vertraulich. Auch Einzel- oder Gruppenchats für Eltern werden angeboten. Über diese Website findet man außerdem regionale Beratungsstellen.

Ebenfalls unter www.netz-gegen-nazis.de finden sich unter dem Suchbegriff „Neo-nazi-Aussteigerprogramme“ bundes- und landesweit tätige Ansprechpartner, die beim Ausstieg aus der rechtsextremen Szene unterstützend tätig werden. Unter www.verfassungsschutz.de sind unter „Arbeitsfelder“ – „Rechtsextremismus“ Hotlines für ausstiegswillige Rechtsextremisten gelistet.



Informationen für Kinder und Jugendliche

Für Jugendliche gibt es verschiedene Websites mit passenden jugendaffinen Broschüren, Texten, Videos oder Spielen. Hier finden Sie eine kleine Zusammenstellung, die für die gemeinsame Beschäftigung mit dem Thema „Rechtsextremismus“ interessant sein könnte.

- www.jugendschutz.net/pdf/Klickts.pdf
Die Broschüre beschäftigt sich mit typischen Situationen, wie Jugendliche Kontakt mit Rechtsextremen bekommen können, zeigt Hintergründe und Handlungsmöglichkeiten auf.
- www.netz-gegen-nazis.de/category/lexikon/10sekunden
Warum sind Sie gegen Nazis? Prominente beantworten diese Frage in kurzen (Video-)Statements. Mitgemacht haben u. a. Michael Ballack, Markus Kavka oder Culcha Candela. Die Beiträge liefern eine gute Grundlage für Gespräche mit Kindern und Jugendlichen.
- www.no-nazi.net
In jugendgemäßer Ansprache und mittels einfacher Texte über komplexe Zusammenhänge sollen Jugendliche ermutigt werden, bei diesem Netzwerk mitzumachen und sich für Soziale Netzwerke ohne Rechtsextreme einzusetzen.
- www.gesichtzeigen.de/wp-content/uploads/2008/01/Plakat-anziehend300-dpi.jpg
Auf dem Plakat werden typische Dresscodes und Symbole unterschiedlicher rechtsextremer Szenen abgebildet und erklärt. Es kann kostenfrei bestellt oder heruntergeladen werden.
- www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/rechtsextremismus.html
Auf der Seite finden sich auch zehn preisgekrönte Spots gegen Nazis aus einem Schulwettbewerb – ironisch, kritisch, informativ.
- www.mach-den-unterschied.de
Dieses Online-Spiel ist ein „Training“ für Zivilcourage. In der Rolle des Kapitäns einer Eishockeymannschaft können Jugendliche praktisch üben, wie man im (Sport-)Alltag auf Diskriminierung, Rassismus oder Rechtsextremismus reagieren kann.
- www.schule-ohne-rassismus.org
Schulen können den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ erringen. In diesem Zusammenhang setzt sich die ganze Schule mit diesen Themen auseinander und verpflichtet sich, auch langfristig aktiv gegen Diskriminierung und Rassismus vorzugehen.
- <http://blog.zeit.de/stoerungsmelder>
In diesem Blog diskutieren Prominente, Fachleute und Schüler über Rechtsextremismus und berichten darüber, wo Rechtsextreme auftreten, was sie dabei sagen und vor allem: Was man gegen sie unternehmen kann. Jede/r kann nach Anmeldung ebenfalls Autor werden und über eigene Erfahrungen mit Rechtsextremen berichten. Der Blog ist auch für Erwachsene von Interesse.
- www.youtube.com/watch?v=bflBj5kEe18&feature=youtu.be
Das Video informiert über eine Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung und des Projekts „Schule ohne Rassismus“ mit Schülern in Berlin zum Thema „Rechtsextremismus“.

Linktipps für Erwachsene

- www.hass-im-netz.info
jugendschutz.net berichtet in diesem umfangreichen Informationsangebot über die Aktivitäten von Rechtsextremen im Netz. Neben Zahlen und Fakten zur Verbreitung gibt es zusätzlich Einschätzungen, Handlungsanleitungen und Informationen zur Rechtslage. Passende Broschüren zum Download oder zum Bestellen runden das Angebot ab. Auch der jährlich erscheinende Bericht „Rechtsextremismus online“ kann kostenlos heruntergeladen werden.
- www.netz-gegen-nazis.de
Auf dem Angebot der Amadeu Antonio Stiftung (in Kooperation mit „Die Zeit“) finden sich aktuelle Artikel und Diskussionen, lexikalische Einträge rund um den Rechtsextremismus und eine Fülle von Handlungsvorschlägen. Rechtsextreme Codes und Erkennungszeichen werden unter „Wissen – „Woran man sie erkennt“ vorgestellt. Der Leitfaden „Zwischen Propaganda und Mimikry – Neonazi-Strategien in Sozialen Netzwerken“ erklärt mit vielen Beispielen, woran rechtsextreme Inhalte und Profile in Sozialen Netzwerken erkannt werden können.
- www.mut-gegen-rechte-gewalt.de
Dieses Portal gegen rechte Gewalt und Rassismus mit Artikeln und Hintergrundberichten betreibt die Amadeu-Antonio-Stiftung gemeinsam mit der Zeitschrift „stern“.
- www.mik.nrw.de/verfassungsschutz/rechtsextremismus.html
Im Web-Angebot des „Ministeriums für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen“ gibt es ausführliche Informationen zum Themenfeld „Rechtsextremismus“.
- www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus
Auf dem Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung findet sich ein umfangreiches „Dossier Rechtsextremismus“.
- www.fes-gegen-rechtsextremismus.de
Im Angebot der Friedrich-Ebert-Stiftung finden sich neben Publikationen und einer Mediathek auch Informationen zu Ausstellungen und Veranstaltungen in den Bereichen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit.
- www.verfassungsschutz.de/de/arbeitsfelder/af_rechtsextremismus
Die Seite bietet Zahlen und Fakten zum Rechtsextremismus, stellt Aussteigerprogramme für Rechtsextremisten vor und listet verbotene rechtsextremistische Organisationen.
- www.buendnis-toleranz.de
Die Website ist initiiert von den Bundesministerien des Inneren und der Justiz mit dem Ziel, das Engagement für Demokratie und Toleranz sichtbar zu machen. Die Seite informiert über aktuelle Tagungen, Ausstellungen und neue Programme gegen Rechtsextremismus.

- www.biknetz.de

Anfang 2013 startete das bundesweite Informations- und Kompetenznetz BIKnetz (Präventionsnetz gegen Rechtsextremismus) zur Unterstützung der präventiv-pädagogischen Arbeit gegen Rechtsextremismus. Hinter dem Angebot steht das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Unter „Wissen generieren“ können Methoden und Materialien der Präventionsarbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten bzw. orientierten Jugendlichen eingesehen werden. Es ist geplant, dass Angebot schrittweise auszubauen.

- www.sport-mit-courage.de

Die Website von Sportlern für Sportler will allen Aktiven, Trainern, Betreuern und Verbandsmitgliedern praxisnah erklären, woran man Rechtsextreme erkennt und wie man ihnen im Verein und im Sportverband begegnet.

- www.nummergegenkummer.de

Darüber reden hilft – die Berater am Elternteiltelefon (von Nummer gegen Kummer) haben ein offenes Ohr für Ihre Ängste und Sorgen. Sie überlegen gemeinsam mit Ihnen, was Ihnen und Ihren Kindern weiterhilft. Bei Bedarf verweisen sie an Fachstellen; anonym und kostenlos bundesweit über Festnetz & Handy erreichbar unter 0800/111 0 550, Mo. – Fr. von 9 – 11 Uhr, Di. + Do. von 17 – 19 Uhr.

- www.klicksafe.de/materialien

- klicksafe-Unterrichts-Modul „Rechtsextremismus hat viele Gesichter – Wie man Rechtsextreme im Netz erkennt – und was man tun kann“
- Leitfaden „YouTube – Melden von illegalen und unpassenden Inhalten“ (nur Download)
- „Jugendschutzfilter JusProg – Leitfaden zur Installation und Einrichtung“ (nur Download)
- klicksafe-Flyer „Sicherer in Sozialen Netzwerken: Tipps für Eltern“
- klicksafe-Flyer „Datenschutz-Tipps für Eltern“ (auch in Arabisch, Russisch und Türkisch erschienen) und „Datenschutz-Tipps für Jugendliche“

Tipps und Ratgeber zum Recherchieren im Internet

- www.klicksafe.de/themen/suchen-recherchieren/wikipedia

Im klicksafe-Themenbereich „Wikipedia“ werden auch Informationen zur allgemeinen Internet-Recherche gegeben. Unter anderem finden sich hier Tipps, wie Seiten im Internet richtig eingeschätzt werden können.

- www.lfm-nrw.de/publikationen

- Der „Info-Kompass“ (Suchbegriff „Info-Kompass“) der Landesanstalt für Medien NRW (LfM) hilft dabei, Informationen im Internet gezielt zu finden und diese zu bewerten.
- „Mit Medien leben: gewusst wie! – Recherchieren und Informieren – aber richtig!“ (Suchbegriff „Recherchieren“). Die Broschüre beantwortet Fragen rund um das Suchen, Finden und Bewerten von Informationen und gibt konkrete Alltagstipps.
- Die Broschüre „Suchen + finden was gut ist! – Recherchieren lernen mit dem Internet“ vom Internet-ABC gibt Kindern in kompakter Form wertvolle Tipps sowie geeignete Adressen zur Internet-Recherche an die Hand.

Rechtsextremismus im Internet – Tipps für Eltern So schützen Sie Ihr Kind gegen rechtsextreme Inhalte im Netz

1. Auflage, Februar 2013

klicksafe (www.klicksafe.de) ist eine Initiative im Safer Internet Programme der Europäischen Union für mehr Sicherheit im Internet. klicksafe wird gemeinsam von der Landeszentrale für Medien und Kommunikation (LMK) Rheinland-Pfalz (Koordination) und der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) umgesetzt.

Herausgeber: klicksafe

c/o Landesanstalt für Medien
Nordrhein-Westfalen (LfM)
Zollhof 2
D-40221 Düsseldorf

Tel: 0211/77 00 7-0
Fax: 0211/72 71 70
E-Mail: klicksafe@lfm-nrw.de
URL: www.klicksafe.de

Verantwortlich: Mechthild Appelhoff

The project is co-funded by the European Union, through the Safer Internet plus programme: <http://ec.europa.eu/saferinternet>

Mit freundlicher Unterstützung von:  jugendschutz.net



Diese Broschüre steht unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland“ (by-nc-nd), d. h. sie kann bei Angabe des Herausgebers klicksafe in unveränderter Fassung zu nicht kommerziellen Zwecken beliebig vervielfältigt, verbreitet und öffentlich wiedergegeben (z. B. online gestellt) werden. Der Lizenztext kann abgerufen werden unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>

Abbildungs- und Quellennachweis:

- Cover Foto: © Jeremias Münch, www.fotolia.com (bearbeitet)
- JN-Zeitschrift „Der Aktivist“: www.jn-buvo.de/index.php/der-aktivist, zuletzt geprüft am 22.12.2012
- Website „Autonome Nationale Sozialisten Stormarn“: <http://logr.org/ansstormarn>, Screenshot (Ausschnitt) erstellt am 04.12.2012
- In Deutschland gesperrte rechtsextreme Inhalte auf YouTube: www.youtube.com, Screenshot (Ausschnitt, anonymisiert) erstellt am 04.12.2012
- Ankündigung der Schulhof-CD 2013 auf der Website der NPD: www.npd.de, Screenshot (Ausschnitt, anonymisiert) erstellt am 03.12.2012
- Website zur Aktion „Werde Unsterblich“: www.werde-unsterblich.info, Screenshot (Ausschnitt) erstellt am 28.11.2012
- Autonome Nationalisten auf Facebook: www.facebook.com, Screenshot (Ausschnitt, anonymisiert) erstellt am 04.12.2012
- Auszug aus der „Deutschen Stimme“ (März-Ausgabe 2010) zitiert nach www.npd-nrw.de, „NPD-NRW startet niedrigschwelligen Internet-Wahlkampf“, zuletzt geprüft am 22.12.2012
- Kampagne „Israel mordet“ der JN auf Facebook: www.facebook.com, Screenshot (Ausschnitt, anonymisiert) erstellt am 04.12.2012
- Website „Netz gegen Nazis“: www.netz-gegen-nazis.de, Screenshot (Ausschnitt) erstellt am 04.12.2012
- Melde-Buttons auf YouTube und Facebook: www.youtube.com und www.facebook.com, Screenshots (Ausschnitt, anonymisiert) erstellt am 10.12.2012
- Beschwerde-Formular auf jugendschutz.net: www.jugendschutz.net, Screenshot (Ausschnitt) erstellt am 22.12.2012

Gestaltung, Layout und Illustrationen: www.stilfreund.de



klicksafe.de

ist Partner im deutschen Safer Internet Centre der Europäischen Union.

klicksafe sind:



klicksafe-Büros:

c/o Landesanstalt für Medien
Nordrhein-Westfalen (LfM)
Zollhof 2
40221 Düsseldorf
Tel: 0211/77 00 7- 0
Fax: 0211/72 71 70
E-Mail: klicksafe@lfm-nrw.de
URL: www.klicksafe.de

c/o Landeszentrale für Medien und
Kommunikation (LMK) Rheinland-Pfalz
Turmstraße 10
67059 Ludwigshafen
Tel: 0621/52 02-0
Fax: 0621/52 02-279
E-Mail: info@klicksafe.de
URL: www.klicksafe.de